

Pulsmitzener Anzeiger

Dorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Feiertage. — Geschäftsstelle: Rur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bezm. 15 Wp. Erdgas. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 274

Dienstag, 21. November 1944

96. Jahrgang

Kriegsheer Roosevelt

Der sieben in den USA abgeschlossenen Wahlkampagne verdankt das amerikanische Volk einen weiteren interessanten Beitrag zu der Frage, wie Roosevelt sich 1939 und später beim Eintritt der USA in den Krieg verhielt.

Der verstorbene republikanische Senator Borah hatte stets vor Schrecken des Krieges gewarnt, in die die USA verwickelt werden könnten, und Roosevelt hat es ihm stets überlassen, daß er noch im Juni 1939 die Forderung des Neutralitätsgesetzes durch seinen großen persönlichen Einfluß verhinderte. Roosevelt wollte schon damals möglichst unbegrenzte Vollmachten für Belieferung von England und Frankreich mit Kriegsmaterialien erlangen. In der Wahlkampagne nun konnte Roosevelt es sich nicht verfallen, in seiner außenpolitischen Rede den verstorbenen Staatsmann Borah anzugreifen und zu erklären, Borah sei es gewesen, der die rechtzeitige Rüstung der USA verhindert hätte, indem er erklärt habe, nach seinen Informationen werde es keinen Krieg in Europa geben. Diese Erklärung habe Borah in einer Konferenz vor Senatoren abgegeben, die Roosevelt im Weißen Haus einberufen hatte, um auf eine Abänderung des Neutralitätsgesetzes zu drängen.

Diese Einziehung Borahs in die Wahlkampagne wurde von seiner Witwe mit großer Empörung aufgenommen und sie entschloß sich, wie „Washington Post“ mitteilt, die Aufzeichnungen ihres Gatten über diese Konferenz vom 18. Juli 1939 zu veröffentlichen. Was danach in dieser Konferenz tatsächlich passierte, war, daß Roosevelt in einer langen (scheinlichen)

Schon 1939 Kriegsrüstungen gefordert Japans Angriff auf Pearl Harbour provoziert

Diede von den „Großen Vereinten“ sprach, die angeblich bevorstünden und die ihm als den Präsidenten der USA eine große Verpflichtung auferlegten. Er, Roosevelt, habe die Aufgabe, den Krieg zu verhindern, aber, wenn das nicht ginge, in den Krieg einzutreten, und für diesen Zweck brauche er eine sofortige Revision des Neutralitätsgesetzes. Gegen diese Agitation Roosevelts wandte sich Borah in seiner Antwort und bestritt das Vorliegen einer Gefahr für die USA.

In diesem Zusammenhang macht die in San Francisco erscheinende katholische Zeitschrift „The Reader“ Roosevelt den Vorwurf, daß er den Angriff der Japaner auf Pearl Harbour durch seine Politik provoziert habe. Das amerikanische Volk habe am 7. Dezember die meisten Begleitumstände noch nicht gemerkt; es wußte nicht, daß das amerikanische Außenministerium elf Tage vor dem Angriff auf Pearl Harbour (am 26. November 1941) dem japanischen Regierung ein Ultimatum gestellt hatte, das einer Kriegserklärung gleichkam. Auch wußte das amerikanische Volk damals nicht, daß das USA-Außenamt schon am 17. August eine erste Ultimatum an die Japaner gerichtet hatte, in dem es mit sofortigen Schritten drohte, falls die Japaner nicht ihre Ostasienpolitik änderten. Dieses Ultimatum wurde erst in einem Weibuch vom 5. Dezember 1943 veröffentlicht.

Damit ist die Kriegsschuld Roosevelts schon erwiesen. Der nordamerikanische Präsident hat durch seine Ultimata Japan provoziert und mit Angriffen bedroht, gegen die sich Japan dann mit Recht zur Wehr setzte hat.

Das Ziel der Zermürbungsschlacht

Im Raum von Aachen und in Lothringen tobt die Materialschlacht von neuem mit kaum zu überbietender Wucht. Nach vor Ablauf des Jahres hat der Feind zu einem neuen Generalangriff angesetzt, nachdem alle bisherigen Durchbruchversuche an dem verbissenen Widerstandswillen der deutschen Front gescheitert waren. Diesmal hat der Gegner alles an Material und Menschen aufgegeben, was ihm zur Verfügung stand. Ein Riesenaufgebot an Artillerie und Bombern überschüttet die deutschen Stellungen mit einem wahren Hagel von Eisen, und trotzdem kommt der Feind nicht zum Ziel. Wohl sind angesichts des massierten Feinddrucks örtliche Frontveränderungen nicht vermeidbar, aber der große strategische Durchbruch durch die deutsche Verteidigungslinie — denn das ist die Absicht der feindlichen Kriegführung — bleibt dem Feind versagt. In allen Berichten aus dem Feindlager wird betont, daß die anglo-amerikanischen Verbände noch niemals seit ihrer Landung auf einen derartig entschlossenen deutschen Widerstand gestoßen sind. Sie ständen daher, wie in einem Reiterbericht zugegeben werden muß, in einer der blutigsten und verlustreichsten Schlachten. Der deutsche OKW-Bericht spricht von einer bisher nicht erlebten Härte des Ringens im Westen, kann aber gleichzeitig feststellen, daß die deutsche Front dem feindlichen Masseneinsatz von Artillerie, Fliegern, Panzer- und Infanterieverbänden standgehalten hat. Diese gewaltige Leistung der deutschen Divisionen gewinnt an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß General Eisenhower zur Erreichung eines Durchbruchs in das Reich auf der Front von fast 650 Kilometern Länge nicht weniger als sechs alliierte Armeen zusammengefaßt hat. Als Ziel dieser strategischen Operation hat die Feindpresse die „Säuberung des linken Rheinufers“ und anschließend den „Durchbruch in das Ruhrgebiet und das Saargebiet“ angegeben. Eisenhower hat dabei die Unbilden des Spätherbstes und Vorwinters in Kauf genommen, weil er der deutschen Führung keine Zeit mehr zur weiteren Verstärkung ihrer Verteidigungsfront lassen will. Unsere hinhaltende Kampfweise hat uns allerdings schon einen guten Zeitgewinn eingetragen, so daß das materielle Übergewicht der Gegenseite von Tag zu Tag geringer wird. Außerdem hat Eisenhower nicht mit der eisernen Kampfesentschlossenheit der deutschen Soldaten und des ganzen deutschen Volkes gerechnet. Wir kämpfen heute auf deutschem Boden, jeden Meter muß der Feind mit blutigsten Verlusten bezahlen, so daß die neue feindliche Großoffensive in eine Zermürbungsschlacht ausmünden wird, in der alle Angriffe auf das Reich erstickt werden.

Die Alliierten zu höchstem Einsatz gezwungen

„Die englisch-amerikanischen Operationen eines sportlichen und kinematographischen Stils, wie sie der alliierte Oberbefehl nach dem Durchbruch durch Frankreich siegesgewiß für wahrscheinlich hielt, haben sich nicht als nützlich und empfehlenswert erwiesen. Es zeigte sich die Notwendigkeit, die große, klassische und furchterliche Schlacht anzunehmen“, schreibt der Militärkritiker der „Informaciones“ zu den Kampfhandlungen an der Westfront, „eine Schlacht, in der Menschen gegen Menschen und Material gegen Material geworfen werden, eine dramatische Schlacht, in der Ströme von Blut die Rolle tragischer Kanäle spielen, da das Rad der Geschichte treiben.“

Dieser harten Probe, betont der Militärkritiker, könnten sich die Amerikaner nicht entziehen, und das Kriegspanorama sei heute sehr verschieden von jenem, das sich den Alliierten noch vor zwei Monaten geboten habe. Heute müßten sie kämpfen wie die Sowjets, bis zum Götter im Schlamm, und gegen einen Menschenwall antreten, ohne daß ihnen ihre Kriegsmaschinerie auch nur einen einzigen Menschen zu ersparen vermöge. Eisenhower könne keine Einheit seiner Reserven schonen und beginne bereits mit Sorge an den Ersatz der Reservisten zu denken.

Seit werde bekannt, schließt der Kommentator, daß die Deutschen allein im Achsen Frontabschnitt 42 Angriffe zurückgeschlagen hätten, und daß die neuen Waffen erst sprechen würden, wenn die Ermüdung des Feindes ihren Höhepunkt erreicht habe.

„Nach kein Zeichen eines alliierten Durchbruchs“
„Scrutator“ schreibt nach dem Londoner Korrespondenten von „Göteborgs Morgenpost“ in der „Sunday Times“:

nach langen harten Kämpfen im Westen seien immer noch keine Zeichen eines alliierten Durchbruchs festzustellen, wenn auch die Deutschen Gelände hätten aufgeben müssen.

„Wir kämpfen für den Führer“
Die deutschen Soldaten, die in den Kämpfen mit der 9. U.S.A.-Armee gefangen genommen wurden, haben gut aus und hätten bis zur letzten Kugel gekämpft, so schreibt der Associated-Press-Berichterstatter Gallagher. Alle seien warm gekleidet und haben gut ernährt aus. Wir haben vielleicht eine Schlacht verloren, aber wir kämpfen jetzt für einen gerechten Frieden und für den Führer“, habe einer der Deutschen gesagt.

Roms Arbeiterschaft ohne Arbeit

Wie in Frankreich und Belgien zeigen sich die Alliierten auch in dem von ihnen besetzten Teil Italiens völlig unfähig, das von ihnen herausgeschworene Chaos zu meistern.

Wie der römische Mitarbeiter des spanischen Blattes „Ya“ meldet, ist die Arbeitslosenrate in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien immer weiter im Ansteigen begriffen. Allein von der Einwohnerstadt Rom sei die Hälfte ohne Arbeit, und im Baugewerbe erreiche die Arbeitslosigkeit sogar 60 bis 70 Prozent. Ausichten auf eine Besserung der Lage bestehen angesichts der chaotischen Zustände und des Mangels an finanziellen Mitteln nicht.

Die Zahl der Arbeitslosen wird in der von dem spanischen Denkschrift auf mehr als 300 000 beziffert. Von 100 Personen

Die Rekrutierung der feindlichen Freiwirtschaftler

seten nach einer Umfrage zehn Gelegenheitsarbeiter, acht im Schwarzhandel tätig, 18 lebten vom Verbleib ihrer Kinder, die Zigaretten pumpten oder Zigaretten verkauften, zehn erletzten weibliche Dienstmädchen, vier gingen betteln, und die restlichen vierzig lebten vom Hunger, von der Mut, der Sonne und dem Wasser, wenn es regnet. Die Regierung könne nicht einmal den Mindestlohn von 100 Lire als Unterfütterung zahlen.

Es gab einmal eine Zeit, da haben die Anglo-Amerikaner den Völkern vorgegaukelt, sie brächten ihnen „Freiheit von Not und Elend“. Die ständig wachsende Arbeitslosigkeit in Rom ist wieder einmal ein Beweis für die Lügenhaftigkeit dieser „Freiheitsparolen“. Nicht „Freiheit von Not“, sondern Elend, Hunger und Not sind die „Segnungen“, die die Anglo-Amerikaner den Völkern gebracht haben, die sich auf ihre Verlockungen eingelassen haben.

Separatismus und Verfall machen sich breit

Die schweizerische Zeitung „Bund“ berichtet über Autonomiebestrebungen in Italien. Garbinische demokratische Persönlichkeiten hätten der Bonomi-Regierung einen Plan vorgelegt, der eine weitgehende Autonomie in der Verwaltung der Insel fordere. Die Lage auf Sardinien, so erklärten römische Zeitungen, sei nicht nur schwierig, sondern verschlechterte sich ständig. Wenn die Insel durch den Kriegsverlauf auch nicht die Zerstörungen wie andere Gebiete des Landes erlitten habe, so stellt doch das Fehlen der Seeverbindung, selbst der zur Halbinsel, eine tiefgehende politische und wirtschaftliche sowie soziale Frage dar, die einen großen Aufwand hervorgerufen habe. Radio Rom, das sich ebenfalls mit dem Problem Sardinien befaßt, das heute in ganz Italien aktuell sei, bemerkt, die tiefe Desorganisation mache sich besonders in den Provinzen an der Peripherie des Landes, d. h., auf Sardinien und Sizilien, bemerkbar, habe jedoch Rückwirkungen in allen Zonen des von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien. Es drohe tatsächlich die Rückkehr zu einem Staat ohne inneren Zusammenhang.

Italienische Kriegsgefangene nach der Sowjetunion deportiert

Nach in Bern aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien vorkommenden Meldungen hat der Bularese Gesandte der Bonomi-Regierung gegen die seit einiger Zeit vorgenommenen Deportierungen von italienischen Kriegsgefangenen aus Rumänien und den übrigen Balkanländern nach der Sowjetunion bei der internationalen Kontrollkommission Protest eingelegt. Dem Gesandten wurde bedeutet, daß die Maßnahme durch die unzuverlässige Haltung der italienischen Kriegsgefangenen notwendig geworden sei. Bisher sollen bereits drei Transporte mit zusammen 6200 italienischen Kriegsgefangenen in die Sowjetunion abgegangen sein, während weitere Transporte zusammengestellt werden.

die Saechs Rücktritt erzwungen haben, auch eine Säuberung der Regierung und der Nationalversammlung erzwungen werden.

Die Verhaftungswelle auf dem Balkan

Die Verhaftungswelle in Rumänien und Bulgarien rast ohne Unterlaß weiter. So sind nach einer Meldung der Anatolischen Nachrichtenagentur aus Bularest seit Sonnabend wieder zahlreiche Verhaftungen rumänischer Legionäre erfolgt, die noch immer andauern.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Vorsitzende der rumänischen Kommission zur Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen, Christu, sein Rücktrittsgesuch eingereicht, das entgegengenommen wurde. Zu seinem Nachfolger soll nach einer Meldung aus Bularest der stellvertretende Außenminister Radulescu ernannt werden.

Weiterhafter Rückzug

Neuaufbau einer Abwehrfront zwischen Nordmazedonien und Kroatien

Fast täglich verzeichnet der deutsche Wehrmachtbericht den erfolgreichen Fortgang der Rückführung der deutschen Truppen auf dem Balkan. Seitdem Rumänien und Bulgarien aus der gemeinsamen Kampffront ausgebrochen sind und sich als Hilfsdöller dem Bolschewismus zur Verfügung gestellt haben, ergab sich für die deutsche militärische Führung die Notwendigkeit, die bedrohte Balkan-Position aufzugeben und die Truppen auf eine Linie zurückzuführen, auf der ein Einsatz für aktive Operationen wieder möglich ist. Diese ohnehin schwierige Aufgabe wurde durch die Gelände- und Witterungsschwierigkeiten noch erschwert, aber dank der vorbildlichen Zusammenarbeit von Heer, Marine und Luftwaffe konnte der Plan restlos durchgeführt werden. Unter künftigen Kämpfen mit den bolschewistischen Banden und bulgarischen Truppen setzen sich die Truppen planmäßig ab, wobei ihnen allerdings in Anbetracht des völlig unzureichenden und durch Bandeneinwirkung vielfach unterbrochenen Bahnnetzes und der für motorisierte Verbände nur beschränkte passierbaren Straßen und Wege große Marschleistungen zugemutet werden müssen. Wohl hat der Feind die Rückführung unserer Verbände zu verhindern versucht und unsere Truppen zur dauernden Abwehr der feindlichen Angriffe gezwungen, aber trotz allem wurden die befohlenen neuen Räume zum festgelegten Zeitpunkt erreicht.

So hat sich zwischen Nordmazedonien und Kroatien eine neue deutsche Abwehrfront gebildet, die bereits Frontensicherung mit der Donaufront vor Budapest genommen hat. Diese Entwicklung wird sich sehr bald vorteilhaft für die deutsch-ungarischen Abwehrkämpfe im ungarischen Raum auswirken. Die spanische Zeitung „Informaciones“ spricht von „meisterhaften Rückzugsbewegungen“, die auf neue die sich allen Umständen anpassende Elastizität der deutschen Wehrmacht beweise.

Südengland weiter unter Fernbeschuß

Der Londoner Nachrichtendienst veröffentlichte wieder eine Verlautbarung über den V-Beschuß auf England, die einen ganz neuen Wortlaut hat. Es heißt darin: „Während der 24 Stunden, die heute morgen bei Tagesanbruch zu Ende gingen, war die feindliche Lufttätigkeit gegen Südengland gestiegen. Schäden und Verluste wurden verursacht.“

Die englische Presse bringt weiterhin keine Berichte über den V2-Beschuß, woraus ersichtlich ist, daß die Zensur eine völlige Nachrichtensperre verhängt hat. Der US-amerikanische Nachrichtendienst „United Press“ dagegen gibt die Schilberung amerikanischer Piloten wieder, die zur 9. Luftflotte der US-Luftstreitkräfte gehören und die Flugbahn eines „V2“-Geschosses verfolgt haben wollen. Die Piloten

berichteten, daß sie gesehen hätten, wie eine orangefarbene Kugel abgeschossen wurde und dann bis zu einer Höhe von etwa 9000 Meter emporstieg, um dann in geradem Kurs weiterzufallen. Die Piloten wollten das deutsche Ferngeschos etwa 2 bis 3 Minuten beobachtet haben. Sie verglichen es mit einem Meteor. Das letzte, was sie von dem Geschos gesehen hätten, sei ein weißes Licht von der Größe eines Sternchenhimmels gewesen, das seinen vorgeschriebenen Kurs genau innehielt.

Die Schwerter für Generalleutnant Baade

Der Führer verlieh am 16. November das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ernst-Günter Baade, Kommandeur der 90. Panzer-Grenadier-Division, als 111. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalleutnant Baade, der das Ritterkreuz im Juni 1942 für die Kämpfe in der Cyrenaika erhalten hat, hatte besonderen Anteil an dem Abwehrerfolg bei Cassino. Er wurde dafür am 8. Februar 1944 im Wehrmachtbericht genannt und am 22. Februar mit dem Eichenlaub ausgezeichnet. Auch in der ersten Julihälfte verbänderte Generalleutnant Baade wiederholt mit schwachen Kräften drohende feindliche Durchbrüche. Als dann Mitte September ein gefährlicher Durchbruch des Gegners bei einer Nachbardivision zum Einsatz von Teilen der 90. Panzer-Grenadier-Division zwang, eilte Generalleutnant Baade seiner Division voraus erkundete die Lage, schuf mit eiserner Energie trotz Ausfalls sämtlicher Nachrichtenverbindungen in kurzer Zeit wieder klare Befehlsverhältnisse im Einbruchraum und drückte den Feind in schweren Kämpfen zurück. Generalleutnant Baade wurde am 20. August 1897 als Sohn eines Gutsbesizers in Falkenhagen (Ostpreußen) geboren.

Moskauer Hege gegen Iran geht weiter

Die Bolschewisten wollen Regierung und Nationalversammlung „säubern“

Die großen Sowjetblätter veröffentlichten, wie „Morgen Tidningen“ aus Moskau meldet, ein Tsch-Telegramm, in dem davon gesprochen wird, daß die Verfolgung der „demokratischen Organisationen“ von der iranischen Regierung fortgesetzt werde. Die Polizei habe eine Maffia im Hauptquartier der sogenannten Volkspartei abgehakt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Es werden von der „Tsch“ dann wieder nach der bekannten Methode die sowjetförmigen iranischen Blätter zitiert, in denen erklärt wird, daß nach dem Rücktritt des Premierministers Saeb viele seiner Anhänger auch weiterhin auf amtlichen Posten verbleiben seien. Ein Blatt greift daher auch heftig den amtlichen Rundfunk an, der angeblich antisowjetische Lügen verbreite. Es werde in Moskau angenommen, so heißt es in dem Tsch-Telegramm weiter, daß die bolschewistischen Kreise,





Mit 20 Feldflaschen bespaßt

Mit ihnen muß der Kasseholer durch das feindliche Feuer zu seinen Kameraden, denen jeder Schlud ein Labfal bedeutet
PS-Aufnahme: Kriegsberichtler Hermann (26)

Neue japanische Versenkungserfolge

Wie von einer japanischen Frontseite auf den Philippinen berichtet wird, stellten japanische Fliegerverbände am 19. November feindliche Flotteneinheiten, die östlich der Philippinen aufsuchten, in der Abenddämmerung zum Kampf. Soweit bis Montag vormittag bekannt ist, wurden ein Flugzeugträger und ein Schlachtschiff schwer getroffen und in Brand geworfen. Zwei Kreuzer wurden versenkt.

Das Kaiserliche Hauptquartier teilt weiter mit, daß Flieger des Kamikazekorps am 15. November vor der Stadt Tacloban in der Visayabucht drei große Transporter versenkten. Am 17 und 18. November wurden mindestens vier feindliche Transporter getroffen und in Brand geworfen. Darunter befanden sich drei von je 10.000 BRT. Der feindliche Nachschub wird durch diese Luftangriffe laufend schwer erschüttert.

Roosevelt wird pessimistisch

In einer Rundfunksprache erklärte Präsident Roosevelt: Der Krieg werde die Vereinigten Staaten allein im Monat November 7500 Millionen Dollar kosten, und es wird noch viele kostspielige Schlachten geben. Man habe also nicht den geringsten Grund, die schwierige Straße zu übersehen, die man noch zurückzulegen habe.

Vor der Wahl lauteten Roosevelts Parolen bedeutend zuversichtlicher.

England hat drei Fliegermarschälle verloren

Die Madrider Zeitung „Arriba“ weist anlässlich des Todes des britischen Fliegermarschalls Stafford Leigh-Mallory darauf hin, daß die britische Luftwaffe innerhalb von vierzehn Tagen drei Luftmarschälle verloren und damit einen empfindlichen Verlust erlitten hat. Die anderen beiden Luftmarschälle sind John E. Tinnell und John Dill, die am 3. und 4. November ums Leben gekommen sind.

Das britische Verteidigungsministerium spricht die Vermutung aus, daß das Flugzeug des britischen Luftmarschalls Leigh-Mallory das Opfer eines deutschen Langstreckenjägers geworden sei.

Zude verteilte sowjetische Flugblätter

Der frühere ungarische General Bela Miklos, am 16. Oktober zu den Bolschewisten übergetreten, wird von der Sowjetunion zum Unterschreiben von vielversprechenden Flugblättern benützt. Als die ungarischen Soldaten bei einem ihrer Regimenter einen Zuden erwischten, der Flugblätter dieses Deserteurs verteilte wollte, hängten sie ihn kurzerhand auf und verbrannten den Maitationsplunder.

Der Kreml mischt sich ein / Moskau gegen die Entwaffnung der Untergunbewegung

Der neue finnische Minister Leino, ein als Parteigänger Moskaus seit langem abgestempelter Bolschewistenfreund, äußerte sich in einem Interview für das schwedische Kommunistenblatt „No Da“ über die neue sowjetische Regierung in Helsinki. Offenbar entspricht die Zusammenlegung der neuen Regierung aber noch nicht den Wünschen Moskaus. Das geht aus der Bemerkung Leinos hervor, daß er eine „noch mehr links betonte Regierung und eine noch stärkere Vertretung der Kommunisten in der Regierung gewünscht“ hätte. Da das aber zur Zeit nicht möglich sei, hätten die Kommunisten das Anerbieten auf Eintritt in die Regierung angenommen, und sie hofften, daß es gut gehen werde.

Diese Erklärung Leinos — aus dessen Munde der Kreml selbst spricht, besagt deutlich, daß Moskau die neue Regierung nur als eine Übergangserscheinung betrachte. Sie werden dafür sorgen, daß der nicht weit genug nach links erfolgte Rückwärtsschritt und eine weitere Verstärkung des bolschewistischen Einflusses erfolgt, bis die Agenten des Kremls Alleinherren der Welt sind.

Sowjetisch-rumänische „Freundschaftsgesellschaft“

In Bukarest fand, wie die Sowjetagentur „Tas“ meldet, eine Verammlung zur Gründung der „Gesellschaft zur Festigung der Beziehungen zur Sowjetunion“ statt. Die Verammlung wählte ein vorläufiges Komitee unter dem Vorsitz des Professors Zoltan.

Wir kennen diese sowjetische Methode der „unsichtbaren“ Bolschewisierung zur Genüge. Auch in Finnland begann es mit der Gründung der „Gesellschaft der Sowjetfreunde“. Es wurden unter sowjetischer „Förderung“ im ganzen Lande Ortsgruppen gebildet und so ganz Finnland im Sinne des Kremls unterhöht. Der nächste Schritt in diesem Bolschewisierungsprozeß ergab sich bereits automatisch. Es war die finnische Regierungsumbildung, bei der die Handlanger Moskaus in das Kabinett aufgenommen wurden. Nach diesem bewährten finnischen Muster wird jetzt auch in Rumänien die „Sowjetisierung“ durchgeführt. Der erste Schritt hierzu ist getan.

Kabinett Paasikivi nur ein Übergang

Daß die Regierung Paasikivi nur als eine Übergangserscheinung auf dem Wege zur endgültigen Bolschewisierung zu betrachten ist, wird auch in einem Aufsatze bestätigt, den als erste finnische Organisation der unter dem Namen „Demokratischer Verband“ getarnte Zusammenschluß der moskau-

Schwerste Abwehrkämpfe bei Aachen und in Lothringen

Sowjetischer Durchbruch südöstlich Budapest vereitelt — Neue Abwehrschlacht im Norden der Ostfront

Die am Sonntag teilweise aufreißende Bewölkung erlaubte es dem Feind, seine schweren Infanterie- und Panzerangriffe an den bisherigen Schwerpunkt der Westfront wieder durch Einsatz starker Bomberverbände zu unterstützen. Mehrere hundert eigene Jäger warfen sich den anglo-amerikanischen Tieffliegern über dem Frontgebiet und dem Hinterland entgegen und hinderten in erbitterten Luftkämpfen den Gegner an der vollen Entfaltung.

Die härteste Zusammenballung des feindlichen Aufgebotes erlebte von neuem der Raum von Aachen. Wieder griffen hier die Nordamerikaner beiderseits Geleitkirchen und allem mit acht bis zehn Divisionen den Frontbogen von Eichweiler an, um sich die Straßen nach Erkelenz und Düren zu öffnen. Die deutsche Abwehrfront hielt jedoch dem starken feindlichen Druck stand. Untere von der Artillerie hervorragend unterstützten Truppen gingen immer wieder aus der Verteidigung zu Gegenangriffen über und entrißen dem Feind wichtige Teile seines mit hohen Verlusten erkaufte Geländegewinnes.

Bis zum Abend des vierten Tages der Schlacht bei Aachen haben die Nordamerikaner mit über 300 verlorenen Panzern und Tausenden an Toten und Verwundeten lediglich bei Geleitkirchen einen örtlichen Einbruch erkaufen können, während sie beiderseits Eichweiler und im Raum Stolberg-Bohnenlad im zähverteidigten Hauptkampffeld stehen blieben.

Auch in Lothringen nahm der feindliche Druck noch zu. Hier suchten die Nordamerikaner seit Tagen mit drei starken Keilen die Saar zu erreichen. Ihre nördliche Angriffsgruppe stieß von Diedenhofen in Richtung auf Saarlautern vor und drang am Sonnabendabend vorübergehend in Wusendorf ein. Der mittlere Keil, der seine Angriffe in Mörchingen wieder aufnahm, gewann an der Straße von Saargemündung

gegen gerinnung Boden. Beide Spitzen wurden jedoch durch unsere Gegenangriffe zurückgedrückt, wobei der Gegner bei Wusendorf 3 Panzer verlor. Diese erfolgreichen Gegenstöße ermöglichten es, unieren in Mittellothringen stehenden Truppen, ihre Front zwischen Büdingen und Mörchingen zu verfrähen. Sie entzogen sich dadurch der vom Gegner geplanten Umfassung und verstärkten damit zugleich den Regel vor der Saar. Daß es gelang, diese Bewegungen ungehindert vom Feind durchzuführen, ist mit das Verdienst der in Metz mit zäher Verbissenheit kämpfenden Nachhut.

Der dritte aus etwa fünf bis sechs Divisionen bestehende feindliche Angriffskeil, der im lothringischen Raum gegen die Obere Saar drängt, ist am Rhein-Marne-Kanal angeheft. Seine Angriffe wurden nach anfänglichem Bodengewinn ebenio ge schlagen, wie die Verluste weiterer Kräfte, an der Meurthe unsere Abwehrstellungen aufzureißen.

Neben dem Raum von Aachen und dem lothringischen Gebiet entwickelt sich der Abschnitt zwischen Belfort und der Schweizer Grenze zum neuen Brennpunkt. Der Druck der dort stehenden qaullitischen Verbände war ebenfalls sehr stark. Entlang der Schweizer Grenze vorstoßend, konnten sie nach schweren Kämpfen bei Delle in unsere Panzerabwehr einbrechen und nach rascher Zuführung von Panzern mit Aufklärungsgruppen südwestlich Altkirch die elfstündige Grenze überschreiten. Gegenmaßnahmen zur Abriegelung der vorgeschobenen feindlichen Kräfte sind im Gange.

Gegenüber dem schweren Ringen an der Westfront traten die örtlichen Abwehrkämpfe in Italien und auf dem Balkan in den Hintergrund. An der Ostfront hielt der Feind jedoch seinen Druck aufrecht. Von Kesselungsangriffen beiderseits des Duflapasses und von Aufklärungsverbänden im Wendelsbrüdenloß von Bogdanow abgesehen traten als Schwerpunkt neuer harten Kämpfe die Räume östlich Budapest und südöstlich Sibau hervor.

Der Versuch, Budapest durch Ueberflügelung zu gewinnen, hat die Sowjets in den letzten acht Tagen schwere blutige Verluste und 196 Panzer gekostet. Sie beschränkten sich daher am Sonntag auf heftige Infanterieangriffe bis zu Reimmentsstärke. Infolge dichten Bodennebels konnte der Feind einige örtliche Einbrüche erzielen. Sie wurden durch Gegenangriffe sofort abgeregelt. Besonders harte Kämpfe entwickelten sich wieder im Raum von Satban in Gyöngyös beiderseits Meszöföved und bei Miskolc. An allen diesen Abschnitten leisteten unsere Truppen in energischen Gegenangriffen durch. Weiter östlich scheiterten sowjetische Versuche, bei Tokaj die mittlere Theiß zu überschreiten.

Unsere Luftwaffe unterstützte die Angriffskämpfe im ungarischen Raum. Ein besonders erfolgreicher Schlag gelang unieren Schlachtliegern auf dem Flughafen Madrak, wo sie vierzig feindliche Flugzeuge am Boden zerstörten. Weitere Bombenangriffe hatten auf dem Bahnhof Somber und bei Batina Brände und Explosionen in feindlichen Nachschublagern zur Folge.

Der neuen Abwehrschlacht südöstlich Sibau ging sehr schweres Artilleriefeuer voraus. Der meist in Regimentsstärke ankommende Feind konnte trotz fortgesetzter Wiederholung seiner Stöße nur an zwei Stellen örtliche, ebenfalls sofort abgeregelt Einbrüche erzielen, während seine übrigen Angriffe sämtlich blutig scheiterten. Bisher wurden 22 feindliche Panzer und Sturmgeschütze vernichtet. Die erbitterten Kämpfe geben weiter.

Auch auf der Halbinsel Sworbe haben eigene Gegenangriffe und der verstärkte Druck überlegener feindlicher Kräfte die Heftigkeit des Kampfes weiter gesteigert. Alle im nordöstlichen Abschnitt geübten feindlichen Angriffe brachen bis auf einen im Gegenstoß aufgefangenen, im Abwehrfeuer zusammen. Ein Versuch der Sowjets mit etwa 20 bis 30 Schiffseinheiten von Osten her in die Kämpfe einzugreifen, blieb erfolglos. Nur im westlichen Abschnitt konnte der Feind nach mehrfach misslungenen Versuchen etwas Boden gewinnen. Hier wird noch erbittert gekämpft.

Zwei USA-Kreuzer versenkt, ein Flugzeugträger und ein Schlachtschiff schwer getroffen

Japanische U-Boot-Jäger versenkten am 17. und 18. November in den japanischen Gewässern sechs feindliche U-Boote.

Wie das US-Marineministerium in einem Zeitungsstands über den Krieg im Pazifik bekanntgab, sollen dort bisher 29.000 Seeleute der Marine ihr Leben gelassen haben. Mehr als 9.000 wurden vermisst, 4.500 seien gefangen genommen und 30.500 verwundet worden.

Tschungking im Bereich der japanischen Angriffe

Aus Tschungking meldet Exchange, daß der Sonderbevollmächtigte Kozebeits, der sich zurzeit in Tschungking aufhält, zu einer eingehenden Aussprache von Tschiangkai-schek empfangen wurde. Anlaß zu der dringend einberufenen Konferenz sei die ernste militärische Lage Chinas, die sich durch die japanische Offensive aus der Provinz Kwangsi gebildet hatte. Ein bedeutender Erfolg sei den Japanern mit der Einnahme von Ntschan zuerfallen. Am Freitagabend sei bekanntgegeben worden, daß sich von Ntschan aus eine weitere Offensive entwickelte, die ohne Zweifel einen tiefen Vorstoß ins Landesinnere zum Ziel habe. Im Hauptquartier Tschiangkai-schek wurde angenommen: 1. daß die Japaner als nächstes Ziel die Hauptstadt der benachbarten Provinz Kwei-schau, die Stadt Kwei-jiang, ausgesucht haben, woraus eine Reihe schwerwiegender Konsequenzen erwachsen würden. Es würde so der Bau der Lebensstraße von Wirma her jeden Sinn verlieren; 2. müßten die Amerikaner nach dem Verlust der Luftstützpunkte in Südchina in ernste Schwierigkeiten bei der Erhaltung der Luftstützpunkte in Westchina geraten, und 3. schließlich würde Tschungking selbst in den Bereich japanischer Angriffe rücken. Marschall Tschiangkai-schek habe sich daher veranlaßt gesehen, Pläne zur Verlegung der chinesischen Hauptstadt zu erwägen.

Die Front bei Aachen gehalten

Schwerste Verluste der Nordamerikaner — Masse der Feindangriffe an der lothringischen Nordostgrenze aufgefangen

Sowjetische Durchbruchversuche bei Budapest abge schlagen — Heftige Kämpfe südöstlich Sibau und auf Sworbe

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die dritte Abwehrschlacht bei Aachen hat sich gestern zu bisher nicht erlebter Härte gesteigert. Unter Masseneinsatz von Artillerie, Fliegern, Panzer- und Infanterieverbänden versuchten die Nordamerikaner den Durchbruch zu erzwingen. Die deutsche Front hat gehalten.

Im Verlauf dieser mit härtester Erbitterung geführten

Kämpfe wechseten im Raum von Geleitkirchen einige Stellungenabschnitte mehrmals am Tage den Besitz. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Zwischen Würeseln und dem Wald von Hürtgen vernichteten unsere Truppen erneut 35 feindliche Panzer. Im übrigen brachte die Nordamerikaner die Operation laufender ihrer Soldaten in diesem Kampfgebiet lediglich den Besitz eines schmalen Geländestreifens.

Im Stadtgebiet von Metz, an der lothringischen Nordostgrenze und im Raum östlich Mörchingen sinnen unsere Truppen die Masse der feindlichen Angriffe auf. Zwischen dem Rhein-Marnekanal und St. Die gelang es dem Feind, nach heftigen Kämpfen vorzudringen. Nördlich Montbeliard brachte unsere entschlossene Abwehr angreifende französische Verbände zum Stehen. Unmittelbar an der Schweizer Grenze ist dem Feind unter Ausnutzung dieser Panzerabwehr ein Einbruch in das Elsass gelungen.

Ueber dem Kampfraum im Westen kam es zu erbitterten Luftkämpfen, bei denen deutsche Jäger aus überlegenen feindlichen Verbänden neun Flugzeuge abschossen.

Am Tage und in der Nacht wurde Groß-London und der Raum von Antwerpen von „V1“ und „V2“ beschossen.

In Mittelitalien scheiterten zahlreiche Vorstöße nordamerikanischen Truppen im Christlichen Apennin und an der Adria. Durch deutsche Schnellboote wurden in der Adria zwei mit Nachschub beladene feindliche Schoner versenkt.

Unsere Truppen auf dem Balkan wiesen erneute bulgarische Angriffe östlich der Straße Pristina-Mitrovica ab. Bei Vpatin und Batina an der Donau scheiterten alle Versuche der Bolschewisten, ihre Brückenköpfe zu erweitern. Südöstlich Budapest setzten die Sowjets nach den hohen Panzerverlusten der Vortage ihre Durchbruchversuche nur mit Infanterie fort. Unsere Divisionen zerlegten sämtliche Angriffe und entrißen dem Feind in kraftvollen Gegenstößen Gelände. Schlachtlieger zerstörten auf einem sowjetischen Flugplatz 40 Flugzeuge am Boden und beschädigten zehn weitere. Auch südlich des Wratragabes sowie im Raum Miskolc und Tokaj blieben harte bolschewistische Angriffe bis auf geringe Einbrüche erfolglos.

Aus dem Frontbogen südöstlich Sibau trat der Feind erneut zum Großangriff an, den er durch starkes Artilleriefeuer und heftige Schlachtliegerangriffe vorbereitet hatte. Die erste Angriffswelle brach zusammen. Weitere heftige Kämpfe mit nachgeführten Kräften sind im Gange. An der Landfront von Sworbe steht die Besatzung der Halbinsel in schwerem Kampf mit dem eingebrochenen Gegner. Deutsche Seestreitkräfte unterstützten durch ihr Feuer die eigenen Truppen.

Im westlichen Reichsgebiet setzten anglo-amerikanische Fliegerverbände ihre Angriffe gegen die Zivilbevölkerung fort und beschossen Eisenbahnhänge. Von den Wien und weitere Orte in Südböhmen land angreifenden nordamerikanischen Bombern schloß Flakartillerie der Luftwaffe 21 viermotorige Bomber ab.

Nach einer amüsen Wartezeit fanden am Sonntag „Tas“ am dament“ Verlesungen des schweizerischen Lufttraums durch amerikanische Flugzeuge statt.

Kurze Nachrichten

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den bisherigen königlich ungarischen Botschafter in Berlin Hoffmann von Nagysötök zur Verabschiedung und überreichte ihm aus diesem Anlaß den vom Führer verliehenen Deutschen Adlerorden 1. Klasse.

Bierarabische politische Gesellschaften haben ein Telegramm an Roosevelt geschickt, in dem sie ihn auffordern, seine vor der Wahl abgegebene Erklärung zu Gunsten einer jüdischen Ansiedlung in Palästina zurückzunehmen.

In Bolivien wurde ein Revolutionsversuch durch Anhänger des früheren Staatspräsidenten Penaranda unternommen. Der letzte Präsident Villarzel verhängte über das ganze Land den Belagerungszustand.

Der Reichsstudentenführer Gauleiter Dr. Scheel empfing den Führer der walsonischen Revolutionären Bewegung, Eichenlaubträger H. Dierkumsführer von Dögele. Im Vordergrund der Besprechung stand der Einfluß der walsonischen Studenten in den Freiwilligenverbänden der Waffen-SS an der Ostfront.

Hyder SZ spendet 17.000 Reichsmark. Alle Hiltlerjugenden und BDM-Mädels des Bannes Hyd, die zum Bau der Schutzstellungen eingesetzt waren, haben auf ihren Ehrenloß verzichtet. Auf diese Weise kamen 17.000 RM zusammen, die dem Gauleiter zu weiterer Verwendung überwiesen wurden.

Aus Kreis und Gau

Landjugend geht in die Winterlager

Da die Lebensbedingungen und die gegenwärtige Arbeitslage auf dem Lande grundsätzlich andere sind, als die der heutigen Stadt, mußten auch zur Durchführung des Erziehungsprogrammes der Hitler-Jugend Dienstformen gefunden werden, die diesen Gegebenheiten Rechnung tragen. Als solche haben sich heute die Appelle der ländlichen Jugend zum Kriegseinsatz der Hitler-Jugend und die Winterlager für die ländliche Jugend ergeben. Mit Hilfe der Appelle gelang es der HJ, bereits im vergangenen Jahre einen großen Teil der ländlichen Jugend zu erfassen. Die sorgfältige Auswahl und Ausrichtung der Redner gewährleistete guten Erfolg. Die Appelle werden auch 1944/45 fortgesetzt und haben im November begonnen. Eine tiefer greifende Arbeit wird mit den Winterlagern der ländlichen Jugend geleistet. Die gesamte Schulungsarbeit an der Landjugend muß hierbei auf eine kurze Zeitspanne zusammengedrängt werden. Auch der Junge und das Mädel des Landes müssen vom inneren Sinn des Krieges wissen. In den Winterlagern ist Gelegenheit, Jungen und Mädel aus der nie abbrechenden Arbeit des bäuerlichen Tagewerkes herauszunehmen, ihnen eine gewisse Erholungszeit zu gewähren und sie körperlich zu ertüchtigen. Die Lagerleiter lassen es sich besonders angelegen sein, Anregungen für die Gestaltung der Lebenserziehung in der Gemeinschaft des Dorfes zu geben. Daneben steht die Auslese der Führungskräfte. Die Erfahrungen des Winters 1943/44 haben erneut gezeigt, daß hier eine oft zu wenig beachtete Reserve jungen Nachwuchses der Heranziehung harzt. Im übrigen nahmen an den Winterlagern der Landjugend 1943/44 50 000 Jungen und 54 000 Mädel teil. Es erfolgt hier positive Zusammenarbeit zwischen Reichsmaßstab und Hitler-Jugend.

Ramenz. Immer wieder Fahrraddiebstähle. Gestohlen wurden ein Damenfahrrad, Marke Brennabor, Nr. 2 023 941 es handelt sich um ein Dienstrad des Reichsarbeitsdienstes — die Herrenfahrräder Marke M.S.L.-Doppel, schwarzer Rahmen mit grauem Stern, und Marke Tell, Nr. 0802 H, abnehmbare Lenker, ferner ein Kinder-Korb-Sportwagen, beige, Lenker gelb. — Es wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit auch abgeschlossene Fahrräder gestohlen wurden. Es wird jedem Volksgenossen geraten, sein Fahrrad sicher unterzubringen. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt. Aufgefunden wurde ein Herrenfahrrad, Marke Göhrde, graugrüner Rahmen mit dunkelgrünen Streifen. Auf dem Gepäckträger befindet sich eine blaue Strickjade. — Mitteilungen hierzu nimmt der Kriminalpolizei-Außenposten entgegen.

Bittau. Unterlassene Reichegehung führte zum Tode. Auf der Leuker Weberstraße unterließ eine 18-jährige Radfahrerin beim linksseitigen Abbiegen von der Straße die vorgeschriebene Reichegehung und wurde von einem entgegenkommenden Lastkraftwagen erfasst und mitgeschleift. Die Verunglückte erlitt tödliche Schädelsverletzungen.

Blauen i. B. Kalkler Grubbesteller. In letzter Zeit suchte hier ein Betrüger Frauen von Wehrmachtangehörigen an, um angeblich Grübe zu überbringen. Dann hat er gewöhnlich um eine Uhr Geld usw. die er angeblich dem Kameraden überbringen wollte. Die ihm anvertrauten Sachen behielt er für sich. Der Betrüger ist 1,55 Meter groß, schlank, hat schmales, hageres Gesicht, fränkisches Aussehen, im Oberkiefer: große Backenzähne, bricht hiesige Mundart.

Bad Elster. 50-jähriges Arbeitsunblütum. Martin Wunderlich und Albin Schiller konnten ihr 50-jähriges Arbeitsjubiläum bei der Vadebiertion Bad Elster feiern, während Louis Benzel und Karl Unger 40 Jahre hier in Arbeit leben.

Bimback. Verantwortungsloser Kutscher. In der Feldstraße fuhr in der Dunkelheit ein Personenkraftwagen gegen ein vor ihm verfahrenes Geländewagen, das ohne Beleuchtung war und noch einen Wagen anhängen hatte, der nicht einmal einen Rückstrahler besaß. Der Zusammenstoß ereignete sich gerade in dem Augenblick, da ein Polizeibeamter den Kutscher auf seine Fahrlässigkeit hinwies und dieser sich darüber entrüstete, daß Beleuchtung verlangt wurde. Die Folgen seines unverantwortlichen Verhaltens wird der Kutscher nun zu tragen haben.

Walter Rehn 60-jährig

Der Dresdner Maler und Bildhauer Walter Rehn vollendete am 20. November das 60. Lebensjahr. Sein Name wurde in den letzten Jahren besonders im Zusammenhang mit seinen eindrucksvollen Bildnissen genannt. Als Bildhauer schuf er u. a. Plastiken für die ehemalige Dresdner Reichsgartenschau; ein Raum befindet sich in den Gartanlagen von Großenhain.

Strassenbahn vor 50 Jahren

Am 17. November 1894 wurde in Blauen i. B. der Betrieb der elektrischen Strassenbahn eröffnet. Haltestellen gab es damals noch nicht. Wenn man einsteigen wollte, winkte man dem Wagenführer, wenn man aussteigen wollte, klopfte man durch Röhren, die an der Wade befindlichen ledernen Glockenstranges. Das Geld mußte unaufgefordert in die Kabinen geworfen werden. Erst 1907 wurden die Kabinen abgedeckt und hieran Schaffner angesetzt, nachdem bereits vorher an Sonntagen das Fahrzeug durch Schaffner geführt wurde, die wochentags meist ihren handwerklichen Berufen nachgingen.

Gefängnis für falsche Vaterschaftsangaben

Die 23-jährige Kiclette Martha Wittig in Lengfeld i. B. hatte als den Vater ihres unehelichen Kindes dem Amtsvorstand gegenüber ihren inzwischen getauften Verlobten bezeichnet und diese Versicherung auch vor dem Vormundschaftsrichter an Eidesstatt abgegeben. Die Angabe erwies sich als unwahr. Die falsche eidesstattliche Versicherung über die Vaterschaft eines Kindes stellt eine schwere Verfehlung dar, denn nicht nur die Sippe und später das Kind selber, sondern die

Volksgemeinschaft im ganzen hat ein berechtigtes Interesse an der Wahrheit über die blutmäßige Abstammung ihrer einzelnen Angehörigen. Zur Sühne, und zugleich, um die Bedeutung der Wahheitspflicht gerade in diesem wichtigen Punkte auch für andere zu unterstreichen, die auf gleichem Gebiete etwas verbergen möchten, verhängte das Sondergericht Chemnitz daher gegen die Wittig eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

2 Auf jede Stunde kommt es an!

Nachschub an Menschen, Material und Waffen muß mit der Reichsbahn an die Front: Kein Güterwagen darf unnötig herumstehen. Prägen Sie sich darum 2 weitere Punkte ein:

3. Alle technischen Hilfsmittel (Saug- u. Kippvorrichtungen, Förderbänder u. dgl.) einsetzen, die die Be- und Entladearbeiten verkürzen!

4. Kleine bauliche Veränderungen an Ver- und Entladeeinrichtungen und Privatanschlußgleisen können oft viel Zeit sparen, besonders beim Ver- u. Entladen von Schüttgütern! Setzen Sie Prämien für zweckvolle Gefolgschaftsvorschläge auf diesem Gebiet aus!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

10 000 Reichsmark Belohnung

Zwei Schutzpolizisten von Einbrechern niedergeschossen. In der Nacht vom 17. zum 18. November stieß eine Schutzpolizeiabteilung des 191. Polizeiregiments in der Schloßstraße in Berlin-Steglitz auf zwei verdächtige Personen, die offensichtlich von einem Einbruch kamen. Bei Feststellung der Veronalien wurden die Polizisten niedergeschossen; den Tätern gelang es zu flüchten. Die Ermittlung der Nordkommission hat ergeben, daß es sich bei den Tätern um:

1. den 29-jährigen Schneider Kurt Gebrode aus Berlin-Weißensee, Berliner Allee 6 und
2. den 30-jährigen Kraftfahrer Sam Krause aus Berlin-Weißensee, Wiltburger Straße 21.

handelt. Beide haben zahlreiche Frauen- und Männerbekanntschaften und werden verhaftet, dort Untersuchungen zu finden.

Die NS-Frauensschaft hilft der Siedlerfrau

Noch blühen im kleinen Bezirke des schmutzen Siedlungsgebietes, wäde Ätern, während das Land des Gemüsegartens bereits für die Wintermonate zum Anbau aufbereitet ist. Die Erdbereiter wurden in eine dicke Dünnpolsterung gebettet, um fröhliche traugfähige Pflanzen heranzuziehen, wie man überhaupt jedem Fleckchen Erde eine überlegte gute Behandlung anweist. Darauf darf die Frau M. mit Recht stolz sein. Schon immer war die Bewirtschaftung der Siedlerstelle ihre Aufgabe mit gewissen Fest aber ruht die ganze Last der Arbeit auf ihren Schultern. Denn ihr Mann hat längst aufgehört, nur Gärtner und Kleintierzüchter zu sein. In einem Industriebetrieb schmiedet er Waffen für die Front. Nach langer Werktagsarbeit bleibt ihm dann nur der Sonntag zu Reparaturen in Haus und Hof zur Verbesserung der Landbewässerung oder zum Bau eines neuen Kammerstalles. Selten kann er sich noch um den Garten, der mit den anstehenden Nachland zusammen 1000 Quadratmeter umfaßt, kümmern. Eine Aufgabe, die er sich als Verfehrer des ersten Weltkrieges undringlich gestellt hatte. Wie gut, daß sein vielseitiges Können rechtzeitig der Hausfrau zu zweckmäßigen Wohn- und Wirtschaftsräumen verholfen hat, die ihre Arbeit wesentlich erleichtern.

Nur gut, daß Frau M. jede Gelegenheit zu „fachlicher“ Weiterbildung wahrzunehmen hat. Möglichkeiten sind ihr laufend durch die NS-Frauensschaft geboten worden. Denn das Sachgebiet Siedlung in der Abteilung Volkswirtschaft/Hauswirtschaft ist stets einer erfahrenen Siedlerfrau übertragen, bei der sich die Kameradinnen Rat holen und Auskunft über Gebrauch aller Art erhalten können. Während der Erntezzeit spielt die Haltbarmachung von Obst und Gemüse eine große Rolle, während die Wintermonate zu Kochkuren und Nährarbeiten, z. B. Ausbleichen von Wäsche und Kleibern Anfertigen von Hauskäben und Kinderstuhlen, ausgenutzt werden.

Der NS-Frauensschaft liegt viel daran, die Siedlerfrauen

Es wird dringend davor gewarnt, die Täter zu beherbergen oder ihnen sonst beihilflich zu sein.

Für die Ergreifung der Täter oder einen Hinweis, der zur Festnahme der Täter führt ist eine Belohnung von 10 000 Reichsmark ausgesetzt worden. Jeder Hinweis kann von Wichtigkeit sein. Mitteilungen über den Aufenthalt oder sonstige sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden erbittet die Kriminaldirektion Berlin, Nordkommission Steglitz, im Polizeipräsidium Rindfleischstraße 13/14, Zimmer 228. Anruf 51 00 23, Apparat 400.

In nur 60 Minuten von Amerika nach Sibirien, noch dazu über Frankreich? Doch, das gibt's! Nämlich in der niederländischen Provinz Limburg. Dort liegen oberhalb von Venlo einige kleine Orte, von denen einer Amerika, der andere Sibirien heißt. Wer dort seine Ferien verbringt, kann sich sogar in kurzer Zeit bequem die halbe Welt besehen, denn in dieser Gegend liegen auch die Ostküsten Frankreichs, Spaniens und Kaliforniens. Nach England ist es auch nicht weit; mit dem nach Nordost-Oberitalien fahrenden Zug erreicht man ziemlich schnell England, einen kleinen Ort bei Gramsbergen. Von dort aus ist man übrigens mit der Bahn auch in wenigen Minuten zwar nicht auf der Krim, wohl aber in Krim. Im Groninger Land findet man ferner Ägypten zwischen Zandmeer und Kantens; dort lampieren früher oft „Ägypter“, d. h. Zigeuner, im niederländischen. Etwas südlicher stößt man unterhalb des Schildes auf Dänemark und bei Winesloten auf Neapel. Im friesischen Abflusßgebiet liegt Zütich, heute allerdings Zütig geschrieben, und auf der Insel Jiffelmonde der kleine Ort Boortingal.

Damit ist alles gesagt. In einer Gasthausstube in Hamburg hat einmal jemand, so berichtet ein Chronist aus der alten Hansestadt, ein Gespräch zwischen einigen Herren verschiedener Nationalität belauscht. Es ging dabei um die Frage der Gastfreundschaft, und jeder wußte von seinem Lande Erfreuliches und Nühmliches zu berichten. „Das gastfreieste Land der Welt“, trumpfte schließlich der Brit auf, „ist England. Dort kann jeder für sein Geld alles kaufen, was er will.“

Graphologie. Der bekannte französische Schriftsteller Honoré de Balzac beschäftigte sich in seiner freien Zeit gern mit Handschriftendutung und glaubte schließlich, darin ein Meister geworden zu sein. Einmal zeigte ihm nun eine Dame das Schulheft eines Kindes und bat Balzac, sein Urteil über die Entwicklungsmöglichkeiten des Knaben anzugeben. Balzac sah sich eingehend die unordentliche, unansehnliche Schrift an. „Sind Sie etwa die Mutter, Madame?“ — „Nein.“ — „Sonn' irgendwem mit dem Jungen verwandt?“ — „Auch das nicht.“ — „Dann will ich Ihnen ganz ehrlich meine Meinung sagen: Der Junge ist überberlich und ziemlich beschränkt. Ich glaube kaum, daß er es jemals zu etwas Ordentlichem bringen könnte!“ — „Aber Meister!“ rief die Dame lachend. „Das Heft stammt ja aus ihrer eigenen Schulzeit!“

Goethe und der Großherzog Karl August waren seit ihrer Jugend Dujsfreunde. Dem durchsichtigen Großherzog paßte das bis ins Alter hinein. Dem Dichter aber war es peinlich, weil ihm die Form und die Formen immer wichtiger wurden. Als Goethe einmal „untertänigst bedotest“ um ein paar Tage Urlaub nach Jena bat, schrieb Karl August an den Rand der Eingabe: „Rnieße aus!“

Der Kundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten: Grundfragen der Bewegung. — 8.50-9.00: Der Frauenpiegel. — 11.30 bis 12.00: Die bunte Welt. — 12.35-12.45: Bericht zur Lage. — 15.00 bis 15.30: Kleines Konzert. — 15.30-16.00: Soliftenmusik von Boehms. Schubert, Strauß, Regner. — 16.00-17.00: Operettenmelodien. — 17.15 bis 18.00: Unterhaltung mit bekannten Kapellen und Solisten. — 18.00 bis 18.30: Otto Dobrinski dirigiert. — 19.00-19.30: Der Zeitpiegel. 19.30-19.45: Frontberichte. — 20.15-21.00: Eine bunte Stunde. — 21.00 bis 22.00: Unterhaltungskompositionen von G. F. Wagner, Klavierkonzert von Weber, Sieder von Spohr u. a. — 18.30 bis 18.45: Korrespondenzen berichten. — 20.15-21.00: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Klavierrio u. Violin- und Deutsche Länze von Regner. 1.00-22.00 (auch Reichsender Wien): „Die Beschworenen“, Singpiel von Franz Schubert.

Der Kundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten: Grundfragen der Bewegung. — 8.50-9.00: Der Frauenpiegel. — 11.30 bis 12.00: Die bunte Welt. — 12.35-12.45: Bericht zur Lage. — 15.00 bis 15.30: Kleines Konzert. — 15.30-16.00: Soliftenmusik von Boehms. Schubert, Strauß, Regner. — 16.00-17.00: Operettenmelodien. — 17.15 bis 18.00: Unterhaltung mit bekannten Kapellen und Solisten. — 18.00 bis 18.30: Otto Dobrinski dirigiert. — 19.00-19.30: Der Zeitpiegel. 19.30-19.45: Frontberichte. — 20.15-21.00: Eine bunte Stunde. — 21.00 bis 22.00: Unterhaltungskompositionen von G. F. Wagner, Klavierkonzert von Weber, Sieder von Spohr u. a. — 18.30 bis 18.45: Korrespondenzen berichten. — 20.15-21.00: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Klavierrio u. Violin- und Deutsche Länze von Regner. 1.00-22.00 (auch Reichsender Wien): „Die Beschworenen“, Singpiel von Franz Schubert.

SCHUB-BAUER

Cimbollek

Frager StraÙe 10, Elb-Regen-StrauÙe
Wollgasse 28-30, Kesselsdorfer StraÙe

Dresden A

Hühneraugen

hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit.

Wenn Sie beizeiten **Lebewohl-Pflaster**

darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Pflaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Klasser Kräuter-Tea wird am besten so zubereitet: 1 Eßlöffel Teekruter in einem Irdenen oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser ausschwemmen) mit 1/2 Liter kochendem Wasser übergießen. Gut zudecken, 10 Minuten ziehen lassen. Dann durch ein Sieb gießen. Aber nicht mehr Wasser kochen als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen jetzt Kohlen, Gas und Strom sparen. Zinsser & Co., Leipzig, Heilkruter-Tea.

* 19. 1.61 + † 20. 11. 44

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am Montag nachmittag mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Auszügler, Herr

Karl August Pflicke

In stiller Trauer **Wilhelmine Pflicke** Kinder u. alle Anverwandt. Oberlichtenau, Pulsaitz MS. u. i. Felde, den 21. 11. 44

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. 11. 44, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Tausch

Tausche Knirps gegen Puppenwagen. Deiler, Wettinplatz 3.

Tausche hr. Knab.-Halbschuh Gr. 38 gegen Strickjace oder Pullover, auch in w. Schafwolle Gr. 44.

Ang u. L 21 a. d. Geschft. d. Bl.

Wiese Schneeschuh, 1,80 m Suche Damensiefel Gr. 39. Zu erf. i. d. Geschft. d. Sta.

Suche guter Puppenwagen. Biete 1 Paar Schneeschuh 2 m Zu erf. i. d. Geschft. d. Sta.

Biete Nobelschlitten u. Kinder-sportwagen. Suche Puppenw. Angeb. u. L 21 a. d. Geschft. d. Bl.

Beachte die Verdunklungszeiten früh und abends.

Amtlicher Teil

Stärkezeugnisse

Es besteht Veranlassung erneut darauf hinzuweisen, daß die Nation an Stärkezeugnissen und damit die Gesamtjahresmittelration durch den Reichs Ernährungsminister mit Wirkung ab 13. November 1944 um 50 Gramm je Verteilungsperiode gekürzt worden ist. Alle

Et-Abschnitte der 69. und 70. Periode sind daher nur mit der halben Warenmenge zu beliefern.

Auf die Nahmittelschnitte der NS-Karten 69 und 70 sind Stärkezeugnisse nicht abzugeben. Da die einheitliche Gestaltung der Nahmittelschnitte auf den NS-Karten die Kürzung der Gesamtjahresmittelration um 50 Gramm in der 69. und 70. Periode nicht ermöglicht, wird diese Kürzung ab 71. Versorgungszeitraum nachgeholt.

Der Landrat des Kreises Ramenz — Ernährungsamt, Abt. B am 20. November 1944

Schluss des amtlichen Teils

Vereine

Ortsbauernschaft Ohorn.

Sämtliche Kartoffel-Einkaufszeugnisse und Frühkartoffel-scheine sind vom Kartoffelerzeuger sofort bis spätestens 25. d. Monats an den Ortsbeauftragten Max Oswald Nr. 28 zwecks Lösung des dafür erforderlichen Kartoffelkontrollscheines abzuliefern. Der Ortsbauernführer

Verloren — Gefunden

Kleine w. Kage m. gr. Fleck am Kopf u. Rücken entl. Bitte abzug. b. Ehrig, Ramenzstr. 15

Brauner gefärbt. Lederhandschuh am Sonnabend verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei F. Deiler, Wettinplatz 3.

Brauner Blech-Schal am Sonnabend in Menzels Gasthof abhanden gekommen. Geg. Belohnung dort abzugeben.

Geschäftliches

Rauspenleim-Papier (Fangstreifen). **Karsan, Kartoffan** schützt gegen Kartoffelfäulnis Kornhaus Pulsnitz e G m B H., am Bahnhof.

Anzeigenschluß 9 Uhr

Frage Euere Mütter, wie im ersten Weltkrieg ihre Wäsche grau und rissig wurde, weil viele damals künstlichen Waschmittel ungeteigert und scharf waren. Demals konnte jedermann Waschmittel „erfinden“ und auf den Markt bringen, wie es wollte. Heute dagegen wird jedes Waschmittel, darunter natürlich auch BRÜCKNER'S Spezial-Waschmittel für Grob-, Weiß- und Buntwäsche scharf unter staatlicher Kontrolle gehalten, damit jede Frau ihr kostbares Wuschgut rein und unverehrt bewahrt. In großen wie in kleinen Dingen verdient die heutige Führung EUER VOLLES VERTRAUEN!

Brückner Seit 1717.

Sie können sich darauf verlassen, daß es der Wille aller Lebensversicherungs-Unternehmungen ist, notwendige Anfragen, Auszahlungen usw. auch im Kriege so pünktlich wie möglich zu erledigen. Unnötige Rückfragen belasten aber nicht nur die Reichspost, sondern sind auch eine überflüssige Belastung für die durch den Krieg verringerte Gefolgschaft.